

# Offener Brief an Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel

Betr.: Neujahrsansprache

Sehr geehrte Frau Dr. Merkel,

in Ihrer Neujahrsansprache verweisen Sie exemplarisch auf „zwei kleine medizinische Wunder“, die Sie inspiriert haben. Eines dieser „Wunder“ beschreiben Sie folgendermaßen: „Ich habe vor kurzem einen zehnjährigen Jungen kennengelernt, der fast taub zur Welt kam. Dann erhielt er ein hochmodernes Implantat. Heute kann er Musik hören und ohne Probleme die Schule besuchen.“

Da dieses Beispiel den Aufgabenbereich unseres Verbandes und den Beruf unserer Mitglieder direkt betrifft, würden wir gerne unsere Bedenken bezüglich der von Ihnen vorgenommenen Darstellung äußern.

Unser Fachverband vertritt Menschen, die pädagogisch mit tauben oder schwerhörigen Kindern und Erwachsenen tätig sind. In unserem Verbandsleben und in unserem Vorstand arbeiten Menschen mit und ohne Hörbeeinträchtigung gleichberechtigt und partnerschaftlich zusammen.

Zu den aktuellen Entwicklungen in der Bildung und Erziehung tauber und schwerhöriger Menschen gehört die Versorgung mit dem von Ihnen beschriebenen Cochlea-Implantat (CI). Es gibt zahlreiche Kinder, die mit einem CI einen unauffälligen Lautspracherwerb durchlaufen; bei einem mindestens genauso großen Teil bleiben jedoch der

Lautspracherwerb und, wenn keine Gebärdensprache vermittelt wird, die Kommunikation erheblich beeinträchtigt. Die Gründe für diese verschiedenen Entwicklungen sind oftmals nicht bekannt und es lässt sich für das einzelne Kind zum Zeitpunkt der OP kaum vorhersagen, wie sehr es von dem Implantat profitieren wird. Von Ihnen wird jedoch eine Kausalkette von Implantation und dadurch bedingten Erfolg beschrieben, die sich nicht für alle Kinder bestätigt. Viele Eltern hegen aufgrund solcher Schilderungen überzogene Erwartungen an das Implantat. Dies führt zu deutlichen negativen pädagogischen und psycho-sozialen Folgen für die betroffenen Familien, wenn sich das versprochene „Wunder“ nicht einstellt. Besonders unangemessen empfinden wir dabei, dass Sie fast wortgenau die Werbebotschaft eines entsprechenden medizin-technischen Herstellers wiederholen, der in seinen Werbekampagnen auch immer wieder mit der Begrifflichkeit des „Wunders“ arbeitet.

Als ein pädagogischer Fachverband wollen wir zudem entschieden der impliziten Ansicht entgegentreten, taube Kinder ohne CI könnten nicht „ohne Probleme die Schule besuchen“. Alle Kinder mit einer Hörbeeinträchtigung besuchen in Deutschland eine Schule, sei es eine Regelschule oder eine Hörgeschädigtenschule. Es gibt viele Beispiele von Kindern, denen dies auch „ohne Probleme“ gelingt, und zwar mit oder ohne

CI, insbesondere bei einem bilingualen Unterricht (d.h. unter mit dem Einsatz von Deutscher Gebärdensprache sowie deutscher Laut- und Schriftsprache). Als Fachverband legen wir Wert darauf, dass verschiedene Möglichkeiten für einen erfolgreichen Bildungsweg von tauben und schwerhörigen Kindern in Deutschland bereitgehalten werden und Eltern umfassend informiert werden, um den jeweils richtigen Weg für ihre Kinder zu wählen. In diesem Zusammenhang gibt es auch viele inspirierende Lebensgeschichten, die sich für eine Neujahrsprache geeignet hätten. Die von Ihnen beschriebene Heilungsgeschichte und das damit verbundene Normalisierungsversprechen dient jedoch dazu, das Leben der Betroffenen nur aus der Perspektive des Hörerfolgs zu betrachten. Dieser einseitige Zugang widerspricht den Forderungen der UN-Behindertenrechtskonvention und hat damit der Bildungsarbeit mit diesen Kindern eher geschadet.

Wir werden am 22. und 23. November 2013 in Berlin unsere Jubiläumstagung zu 20 Jahren erfolgreicher Vereinsgeschichte veranstalten. Wir möchten Sie und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerne einladen, um sich dort von der Vielschichtigkeit der pädagogischen Arbeit mit schwerhörigen und tauben Kindern und Jugendlichen selbst zu überzeugen!

Mit freundlichen Grüßen im Namen des Vorstandes

Dr. des Sylvia Wolff (1. Vorsitzende) Dr. Johannes Hennies (2. Vorsitzender)

Peter Bergmann  
 Dr. Paul Heeg  
 Felizitas Ibach  
 Birgit Jacobsen  
 Sieglinde Lemcke  
 Lutz Pepping  
 Martina Ross

**Indirekte Antwort?**

Frau Dr. Merkel hat uns zwar leider nicht zurückgeschrieben, sich aber in einer Rede danach zu der Kritik allgemein geäußert:

„Meine Rede wird in Gebärdensprache übersetzt. Ich hatte eine Diskussion hervorgerufen, indem ich einmal die Implantate für gehörlose Kinder sehr stark gelobt habe, woraufhin andere natürlich gleich wieder die Sorge hatten, dass dadurch vielleicht eine Herabsetzung der Gebärdensprache erfolgen könnte. Dazu will ich auch noch einmal ganz deutlich etwas sagen: Die Gebärdensprache ist nicht etwa nur eine hilfswise Kommunikation, sondern sie ist ein kultureller Wert an sich – ein Wert der Gehörlosenkultur, die wiederum Teil unseres gemeinschaftlichen Zusammenlebens ist. Man kann sich heute kaum mehr vorstellen – ich habe es zumindest bis vor kurzem nicht gewusst; das sage ich ganz klar –, dass Gebärdensprache einmal bei Strafe verboten war. Es war ein harter Kampf, bis sie endlich als unverzichtbares Element einer barrierefreien und inklusiven Gesellschaft anerkannt wurde.“

Quelle: <http://www.taubenschlag.de/meldung/8498>  
 [ges. am 18.05.2013]